

Salin, Édouard: La civilisation mérovingienne d'après les sépultures, les textes et le laboratoire. 4. (Schluß-) Band. Paris (A. et J. Picard et Cie) 1959. 579 Seiten mit 197 Textabb., 13 Tabellen und XIII Kunstdrucktafeln. Brosch. 33,50 DM.

Das Monumentalwerk von Salin über die Kultur der Merowingerzeit schließt mit dem 4. Band, der den Glaubensvorstellungen gewidmet ist. Auf den alten Volksglauben, der vor allem dem Fruchtbarkeitsglauben, der Sonnenverehrung und dem Ahnenkult galt, hatten die Römer die göttliche Verehrung der Kaiser aufgepflanzt, aber dieser offizielle Glaube war nicht tief ins Volk gedrungen. Nun brachte die Merowingerzeit den großen Umbruch vom Heidentum zum Christentum. Belege für den langanhaltenden alten Volksglauben bringen die Opfergruben im Reihengräberfeld von Noiron-sous-Gevrey, dort fanden sich zwischen den Ost-West ausgerichteten Beisetzungen brunnenartige Gruben von 1—3,40 m Tiefe, in denen Pferde, Schweine, Ziegen usw. geopfert waren. Zahlreich sind die Amulette von den neolithischen Pfeilspitzen aus Feuerstein über die Hirschhornscheiben mit Symbolen, die meist schon in der Bronzezeit bekannt waren, bis zu den herrlichen Kugeln aus Bergkristall. Unverkennbar auf orientalischen, durch die Römer vermittelten, Einfluß gehen die animalischen, dem Abwehrzauber dienenden Gestalten zurück, die besonderen Ausdruck in dem Tier mit dem rückwärts gewandten Kopf fanden, wovon ein Stück nach Niedersachsen, nach Tangendorf im Kreise Harburg, gelangte. Dann folgen die Scheiben mit der Svastika, die 3, 4 und 5 Tierköpfe zeigt, sowie die doppelköpfigen Ungeheuer, und schließlich Drachennotive mit ihren Bandverschlingungen. In ihnen treten dann aber auch schon die ersten christlichen Motive auf, und wir erkennen Einflüsse der irischen Buchmalerei. Bis zu den naturalistischen Darstellungen später Stücke, wie des Tassilo-Kelches und des Widukind-Reliquars, wird die Ausdrucksweise der Darstellung verfolgt, und so bietet dieser Band ein überaus wertvolles Material für die Religions- und die Kunstgeschichte Alt-Europas.

Schoppa, Helmut: Die fränkischen Friedhöfe von Weilbach im Main-Taunus-Kreis. Wiesbaden (Franz Steiner) 1959. 81 Seiten mit 3 Textabb. 2 Plänen und 41 Taf. Brosch. 26,— DM.

Die Sammlung nassauischer Altertümer erfährt zur Zeit im Museum zu Wiesbaden einen museumstechnisch sehr gut durchgeführten Neuaufbau, gleichzeitig aber bringt das mit dem Museum verbundene Landesamt für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer eine neue Reihe von Veröffentlichungen heraus, deren 1. Heft die fränkischen Friedhöfe von Weilbach im Main-Taunus-Kreis behandelt. Das Main-Mündungsgebiet ist besonders fruchtbar, und so finden wir dort schon seit der Jungsteinzeit eine besonders starke Besiedlung, die später vor allem während der römischen Besatzung im Schutze des Limes ge-

steigert wurde. Nach der Aufgabe des Limes um 260 nach Chr. drangen zunächst alemanische Scharen vereinzelt ein, worauf seit etwa 330 nach Chr. eine planmäßige Besitznahme erfolgte. In diesem Zeitraum beginnt der 1. Friedhof von Weilheim mit seinen etwa 90 Gräbern und reicht bis ins 8. Jahrhundert hinein, während der 2. Friedhof mit seinen 28 Gräbern dem 7. Jahrhundert angehört. Dadurch, daß diese beiden Friedhöfe, im Gegensatz zu den früher grabenen Reihenfriedhöfen sehr sorgfältig untersucht wurden, konnten viele neue Erkenntnisse einmal zur Besiedlungsgeschichte der dortigen Gegend, zum anderen für den Ablauf einzelner kulturgeschichtlicher Erscheinungen gewonnen werden.

Schuldt, Ewald: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg. Jahrbuch 1957. Schwerin (Petermänken Verlag) 1959. 226 Seiten mit 104 Abb. im Text und 45 Taf. Geb. 10,— DM.

In dem 5. Forschungsbericht aus Mecklenburg nehmen neben mehreren kleineren Fundberichten zwei größere Arbeiten das Interesse besonders in Anspruch. Die erste, verfaßt von Helga Döriges, behandelt das früh Römerzeitliche Gräberfeld vom Blievenstorf im Kreise Ludwigslust, das bisher 340 planmäßig aufgedeckte Gräber lieferte. Schon die z. T. rädchenverzierte Keramik spricht für eine Zuteilung des Friedhofes in die Stufen B 1 und vor allem B 2 der römischen Kaiserzeit nach Eggers, und diese Annahme wird auch durch die Fibeln bestätigt. Zeitlich nebeneinander, aber räumlich getrennt, kommen sowohl Männer- wie Frauengräber auf demselben Friedhof vor. Eine Gemeinschaftsarbeit von E. Schuldt und W. Unverzagt behandelt den spätslawischen Burgwall von Behren-Lübchin im Kreise Teterow. Dieser war eine Inselburg in dem jetzt verlandeten „Großen See“, die ursprünglich durch eine noch heute erhaltene Brücke mit dem Festlande verbunden war. Die Burg wurde in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts angelegt und bestand bis in die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ihre Ausgrabung erbrachte eine große Überraschung dadurch, daß man mit der 1. Bauperiode des Walles eine Bauweise kennenlernte, die bisher an noch keinem slawischen Walle beobachtet wurde. Bei ihr waren zwei senkrechte, parallel in einem Abstand von 3,40 m verlaufende Plankenwände eingerammt, die mit Erde ausgefüllt waren. In der 2. Bauperiode verwandte man die allgemein übliche Bauweise, indem man kastenartige Rahmen aus Eichenholz herstellte und diese mit Kies anfüllte.

Sprockhoff, E., und Kersten, K.: Offa. Berichte und Mitteilungen aus dem Schleswig-Holst. Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Univ. Kiel. Bd. 16. 1957/58. Neumünster (Karl